



Die Euro-Krise lässt die Anleger um ihr Ersparnis zittern. Tagesgeld, Immobilien, Edelmetalle sind gefragt wie nie. Doch die sicheren Häfen bergen auch Gefahren. Worauf es 2012 bei der Anlage ankommt

Die Verunsicherung manifestiert sich manchmal an nackten Zahlen: In den Monaten August und September etwa haben deutsche Anleger fast sechs Milliarden Euro aus Aktienfonds abgezogen. Euro-Krise, drohende Rezession samt Inflation oder wahlweise Deflation: Sparer und Anleger haben es nicht leicht in diesen Tagen. „Die Anleger sind nach wie vor sehr verunsichert“, konstatiert etwa Jürgen Ulmer, Bereichsdirektor Vermögensmanagement bei der Volksbank Offenburg. Auch Lutz Boden, Direktor bei der Sparkasse Karlsruhe Ettlingen und Leiter Private Banking merkt „eine deutliche Verunsicherung“ bei seinen Kunden. Kurz: Beim Blick auf das Jahr 2012 beschleicht Anleger vielleicht sogar die nackte Panik: Wohin nur mit dem Ersparten?

Die Antwort ist nicht einfach, aber einen Rat geben alle Experten: Panik ist kein Plan. „Wir betreten gerade Neuland in unserem Finanzsystem“, erklärt der Freiburger Vermögensverwalter Claus Walter, der mit seinem Unternehmen Freiburger Vermögensma-

agement (FVM) ein Volumen von rund 150 Millionen Euro für seine Kunden verwaltet. „Der Preis einer ausgewogenen Vermögensanlage mit entsprechenden Sach- und Produktivwerten ist eine hohe Volatilität.“ Heißt: Der Wert der Anlagen wird stärker schwanken als bisher, sogar so stark wie nie zuvor in den vergangenen Jahrzehnten. Der Anleger muss seine Einstellung zum Ersparten ändern, das Auf und Ab akzeptieren. Denn: Sicher war früher.

Sabine Steinhart, Leiterin Private Banking der Hypo-Vereinsbank in Baden erkennt sogar eine „Neue-Rendite-Normalität“ für Anleger: „Sichere Anlagen bieten kaum oder keine Rendite“, sagt sie. „Die Schwankungsbreite in den Märkten wird auch 2012 hoch bleiben.“ Walter geht sogar noch einen Schritt weiter: „Es gibt keine sicheren Anlagen mehr wie etwa vor zehn Jahren.“ Damals waren Bundesanleihen und das gute alte Sparbuch die Antwort auf alle Sorgen des Finanzmarkts. Diese Zeiten sind vorbei. Selbst deutsche Bundesanleihen sind nicht unge-

fährlich. „Bei möglichen Zinssteigerungen drohen sogar Kursverluste“, sagt Steinhart. „Staatsanleihen haben sich vom risikolosen Zins zum zinsfreien Risiko entwickelt.“

Die Zinsen auf vermeintliche sichere Häfen wie Sparbuch und Tagesgeld wiederum frisst die Inflation schnell wieder weg. Dazu kommt: „Die Versuchung, dass die

**„Es gibt keine sichere Anlagen mehr“, sagt Vermögensverwalter Claus Walter**

Notenbanken damit beginnen, Geld zu drucken, ist derzeit sehr groß“, erläutert Walter.

Der Königsweg der Deutschen in solchen Krisenzeiten ist seit jeher ein Festhalten an lediglich ein bis zwei Anlageklassen, erklärt Sparkassendirektor Lutz Boden: Liquidität und Immobilien. „Das kann kurzfristig zwar richtig sein, langfristig ist es das sicherlich nicht.“ Das hat seine Gründe.

Beispiel: Immobilien sind derzeit heiß begehrt. Jürgen ►►



►► Ulmer verzeichnet „verstärkt Investitionen in Immobilien“. Neukauf, Entschuldung, Renovierung aus Eigenmitteln: Rund um Haus und Hof ist ein Investitionssturm losgebrochen. Das Angebot, gerade bei Neukäufen wird immer knapper, die Preise steigen, vor allem in gefragten Gebieten wie Freiburg. 6000 Euro pro Quadratmeter oder mehr sind keine Seltenheit mehr. „Der Markt ist derzeit überhitzt, die Gefahr, überbezahlte Preise für Objekt in B-Lagen zu zahlen, sehr groß“, sagt Claus Walter und macht klar: „Auch Immobilien sind keine Insel.“

Der einzige Ausweg aus dem Anlagedilemma ist ein ausgewogenes Portfolio – und ein besonders wachsames Auge. Darin sind sich Boden, Steinhart, Ulmer und Walter einig. „Mit einer ausgewogenen Anlagestrategie federn wir die Volatilität ab“, erklärt Walter. Auch Boden empfiehlt eine „breite Vermögensstreuung, die natürlich von der Risikobereitschaft des Anlegers abhängt“. Steinhart stimmt

zu und ergänzt: „Die Anlagestrategie muss klar definiert sein.“ Zudem sollten die Anlagen dauernd überwacht werden, fordert die Expertin. „Einem strikten Risikomanagement und einer gegebenenfalls raschen Anpassung kommen in diesen Zeiten eine hohe Bedeutung zu.“

Edelmetalle gehören zwar definitiv ins Portfolio, die aktuelle Hysterie rund um Gold, Silber und Co. ist aber deutlich überzogen. Walter etwa empfiehlt einen Anteil von 7,5 bis 10 Prozent. Auch der derzeit brachliegende Aktienmarkt sollte nicht vernachlässigt werden. „Rückschläge sind zwar jederzeit möglich“, erklärt Steinhart. „Aber ein volatiles Umfeld bietet auch Kaufgelegenheiten.“ Sie rät bei Kursrückschlägen etwa zum Kauf von Aktien von global ausgerichteten Unternehmen mit soliden Bilanzen und attraktiven Dividendenrenditen aus Deutschland oder den USA.

Walter empfiehlt abhängig vom Mandanten einen Aktienanteil von

zehn bis 30 Prozent, vorrangig mit globalen Unternehmen, die vergleichsweise krisenresistent sind, wie Nahrungsmittelkonzerne, Energieversorger oder Telekommunikationsunternehmen. Sein Devisen-Tipp ist die Norwegische Krone: Denn die Skandinavier haben eine niedrige Staatsverschuldung, einen Haushaltsüberschuss und verfügen über viele Rohstoffe.

Es ist so wahr wie banal: Die Mischung hängt vom Anleger und dessen Erwartungen ab. „Erwartet ein Kunde etwa den Totalkollaps, dann sollte er in Edelmetalle, Aktien, Immobilien, Ackerland und Viehzucht investieren“, erläutert Lutz Boden und fügt hinzu: „Neben dem Risiko, dass das Szenario nicht eintritt, könnten die Aktien massiv verlieren, das Gold gestohlen, Immobilien mit Zwangsabgaben belegt und das Ackerland geplündert werden.“ Wie wahrscheinlich das aber sei, „muss jeder Kunde selbst entscheiden“. Panik ist also nicht angebracht.

**Robert Schwarz**

Illustration: Jigal Fichtner